

Biblische Zeitschrift

herausgegeben von

Dr. Ruth Scoralick

Professorin der alttestamentlichen Exegese
an der Universität Tübingen

Dr. Martin Ebner

Professor der neutestamentlichen Exegese
an der Universität Bonn

Neue Folge

2013

Jahrgang 57 – Heft 1

INHALT

AUFSÄTZE

- Gaß, Erasmus*, Geschichte und Schöpfung. Überlegungen zum Monotheismus im Kyrosorakel (Jes 45,1–8) 1
- Stipp, Hermann-Josef*, Die Jeremia-Septuaginta als theologische Programmschrift 27
- Schapidick, Stefan*, Die Metathesis der erschütterbaren Dinge (Teil 2) 46
- Standhartinger, Angela*, „Und alle aßen und wurden satt“ (Mk 6,42 par.) Die Speisungserzählungen im Kontext römisch-hellenistischer Festkulturen 60
- Zebetbauer, Markus*, Stefanus – der erste Heidentäufer? 82

KLEINERE BEITRÄGE

- Schütte, Wolfgang*, David, König Israels. Zum „Prophetenschweigen“ im Deuteronomistischen Geschichtswerk 97
- Riede, Peter*, Vorgeburtliche Erwählung und Fluch über den Tag der Geburt 111
- Zeller, Dieter*, Gedanken zu Michael Wolters Paulusbuch 122

UMSCHAU UND KRITIK

- Alttestamentliche Rezensionen 130
- Neutestamentliche Rezensionen 139

F E R D I N A N D S C H Ö N I N G H P A D E R B O R N

ISSN 0006-2014

Die „Biblische Zeitschrift“ erscheint im Januar und Juli eines jeden Jahres.
Umfang pro Jahr 320 Seiten. Nur Jahresabonnement möglich. Das Abonnement gilt als um ein Jahr verlängert, wenn die Kündigung nicht bis zum 1. Dezember des laufenden Jahres erfolgt.

Schriftleitung:

Altes Testament: Universitätsprofessorin Dr. Ruth Scoralick,
Katholisch-Theologische Fakultät, Liebermeisterstraße 12, 72076 Tübingen

Neues Testament: Universitätsprofessor Dr. Martin Ebner,
Katholisch-Theologische Fakultät, Regina-Pacis-Weg 1a, 53113 Bonn

Verlag: Ferdinand Schöningh, Paderborn
Bankverbindung: Commerzbank und Deutsche Bank, Paderborn
Postbank: NL Hannover 1533, Basel V 24445

Die Mitarbeiter dieses Heftes sind:

Prof. Dr. David Alvarez Cineira, Estudio Teológico Agustiniiano de Valladolid, Paseo de Filipinos, 7, 47007 Valladolid, España – Prof. Dr. Knut Backhaus, Kath.-Theol. Fakultät, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München – Dr. Wolfgang Fritzen, Bischöfliches Ordinariat Mainz, Abt. Personal- und Organisationsförderung, Postfach 1560, 55005 Mainz – PD Dr. Erasmus Gass, Universität Tübingen, Liebermeisterstraße 12, 72076 Tübingen – Dr. Martina Janßen, Steinweg 9, 21635 Jork-Estebrügge – PD Dr. Manfred Lang, Brüderstraße 11, 06108 Halle (Saale) – Daniel Lanzinger, Krumbadstraße 74, 81671 München – Prof. Dr. Andreas Michel, Universität Köln, Institut für Kathol. Theologie, Wilhelm-Backhaus-Straße 1a, 50923 Köln – PD Dr. Simon Paganini, Universität Innsbruck, Bibelwissenschaftliches Institut, Karl-Rahner-Platz 1, 6020 Innsbruck, Österreich – PD Dr. Ursula Rapp, Franz Heim Gasse 3, 6800 Feldkirch, Österreich – Prof. Dr. Peter Riede, Universität Tübingen, Liebermeisterstraße 12, 72076 Tübingen – PD Dr. Stefan Schapdick, Oppenhoffstraße 8, 53111 Bonn – Dr. Christian Schramm, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik, Franckeplatz 1 (Haus 31), 06110 Halle (Saale) – Prof. Dr. Stefan Schreiber, Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaft, Katholisch-theologische Fakultät, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg – Pfr. Dr. Wolfgang Schütte, Geschwister Scholl Straße 16, 42897 Remscheid – Dr. Irene Schulmeister, TU Dresden, Institut für Katholische Theologie, 01062 Dresden – Prof. Dr. Angela Standhartinger, Fachbereich Evangelische Theologie, Philipps-Universität Marburg, Alte Universität Lahntor 3, 35037 Marburg – Prof. Dr. Hermann-Josef Stipp, Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München – Dr. Nikolaos Vakonakis, Wilhelmstraße 20, 48149 Münster – Dr. Markus Zehetbauer, Kirchbergstraße 6, 82449 Uffing a. Staffelsee – Prof. Dr. Dieter Zeller, Weilburger Tal 10, 65199 Wiesbaden

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Mit der Annahme Ihres Manuskripts zur Veröffentlichung in der Zeitschrift „Biblische Zeitschrift“ räumen Sie dem Verlag Ferdinand Schöningh für die Dauer von 12 Monaten nach Erscheinen das ausschließliche Verlagsrecht an Ihrem Originalbeitrag örtlich und zeitlich unbeschränkt ein, ebenso im gleichen Umfang das Recht zur unkörperlichen Übermittlung und Wiedergabe, und zwar für alle Druck- und Datenträgerausgaben sowie zur Online-Nutzung in und aus Speichermedien, insbesondere Datenbanken. Das schließt zugehörige Bildvorlagen, Pläne, Karten, Skizzen und Tabellen mit ein. Weiterhin kann der Verlag Ihren Aufsatz für Nachdrucke, Abstracts und als Sonderdruck oder im Rahmen von Sammelwerken nutzen. Die Nutzung erfolgt unentgeltlich. Sind 12 Monate seit dem Erscheinen Ihres Beitrags vergangen, verbleiben im Anschluss die eingeräumten Rechte dem Verlag als einfache Rechte. Soweit Sie dann selbst Rechte an Dritte vergeben, bitten wir um einen genauen Quellennachweis.

Diese Zeitschrift ist Eigentum des Verlages Ferdinand Schöningh, Paderborn.
Der Verlag ist Inhaber der Urheberrechte am Inhalt.

© 2013 Ferdinand Schöningh, Paderborn.

ISSN 0006-2014

Alle Rechte, auch des Nachdrucks im Auszug, der fotomechanischen Wiedergabe
und der Übersetzung, vorbehalten.

Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster

Dabei werfen m. E. manche Dechiffrierungen von Textelementen auch Fragen auf: Weist das Kind (neben der Identifizierung als Messias) nicht auch auf einen Neuanfang in der Geschichte Gottes mit Israel hin, wie ihn verschiedene Texte mit der (bedrohten) Geburt eines Jungen verbinden (Jes 7,14; 9,5f.; Ex 1,15–2,10; Josephus, Ant II 205–227; Mt 1–2; vgl. Vergil, Ekloge 4)? Ist das Geburtsmotiv in Offb 12,5 als Chiffre für die Kreuzigung (und Auferstehung) Christi (311.336–344) nicht christologisch überinterpretiert? Enthält das Motiv des Blutes in 12,11, obwohl es klar auf das Blut Christi referiert, wirklich ein martyrologisches Moment, das alle Christen wesentlich betrifft (375–377)?

Ein Resümee (Kap. VII: 395–400) fasst die Ergebnisse zusammen und betont noch einmal die „Signatur des Kreuzes“ (397) für die christliche Existenz und die Implikationen von Offb 12 für die religionsgeschichtliche Arbeit (399f.). Hellhörig macht die Behauptung, der Vf. der Offb sei so sehr von der Eschatologie bestimmt, dass es ihm „nicht primär um die Bewältigung der Gegenwart“ geht: „er lebt vorrangig in einer anderen Zeit, seiner erzählten Zeit“ (397). Er weiß zwar „um kleinasiatische Gemeinden und ihre Probleme. Aber wenn es um wirklich Wichtiges geht, [...] dann besiedelt er zusammen mit seinen Lesern eine primär biblische Welt [...]“ (397). Wirklich wichtig scheinen dann für den Vf. nur noch „die Probleme seines Textes“ (397). Gegenüber *diesem* Verständnis von „schriftgelehrter Prophetie“ (395) habe ich erhebliche Einwände. Die Verbindung von Offb 12,11 zu den Sendschreiben in Offb 2–3, die D. selbst herausstellt (312.374), verweist doch gerade nachdrücklich auf eine Korrelation mit der Lebenssituation der Adressaten, die die Sendschreiben fokussieren. Jetzt erweist es sich als Nachteil, dass D. jeden Bezug zu paganen Mythen von vornherein abgelehnt hat, denn über solche Bezüge könnte die Konfrontation der Adressaten mit einem paganen Weltbild, das sich in Mythen narrativ niederschlägt, in den Blick kommen und Offb 12 als kritische prophetische Auseinandersetzung mit dem kulturell dominierenden Weltbild gelesen werden. Die Eschatologie bestimmt kritisch die *Gegenwart*! Methodisch betrachtet, gehören die historische Lebenswelt der Adressaten, ihr kulturelles Weltwissen und die damit verbundenen kulturellen Konfrontationen ebenso zu den Voraussetzungen der Rezeption wie die Kenntnis biblisch-frühjüdischer Traditionen. Eine *Verbindung* beider Perspektiven und damit von Einflüssen des paganen Mythos *und* der biblischen Tradition bleibt m. E. als Aufgabe der Interpretation von Offb 12 (vgl. meinen Versuch in NTS 53 [2007] 436–457, den D. nicht erwähnt – wie D. überhaupt relativ wenig Diskussion mit der Forschungsliteratur sucht, dafür relativ häufig auf eigene Arbeiten Bezug nimmt). Dafür bieten die vorgelegten Ergebnisse eine breite Basis, auf der weiter gearbeitet werden kann.

Augsburg, 6. Januar 2012.

Stefan Schreiber.

Peter Schäfer, *Die Geburt des Judentums aus dem Geist des Christentums*. Fünf Vorlesungen zur Entstehung des rabbinischen Judentums (Tria Corda 6), Tübingen (Mohr Siebeck) 2010, XVII u. 210 S., kart. EUR 24,-; ISBN 978-3-16-150256-9.

This book, grown out of the lecture series *Tria Corda* given at the University of Jena (2009), discusses how the self-identity of rabbinic Judaism emerged and was shaped in constant theological debates with Christianity. The topics addressed do not start with historical issues or any predetermined systematization, but with important rabbinic texts set within a broad historical, cultural and religious context.

The first chapter („Why the child Messiah disappeared? The birth of Christianity after the spirit of Judaism“) examines the story of the disappearance of the child Messiah (Y. Berakhot 24/12–14) which is a parody of the nativity account in the NT (cf. Rev. 12.1–6, Luke and Mt). It tells the story of a mother wanting to kill her child, namely Christianity, since it constitutes a dangerous threat to Judaism, but does not kill him because he is the Messiah. Instead he is taken up to heaven by God, thus keeping the Jewish messianic hopes alive. The disappearance of the Messiah becomes eventually an irony of the first and the second coming of Christ. It is a counter-narrative of the Christian claim that the child Jesus is the Messiah.

The next three lectures deal with disputes between the Rabbis and dissidents or heretics on monotheism. Chapter 2 („Rabbi Simlai and the heretics: one god or many gods“) discusses the issue of Jewish monotheism and Christian binary theology. A collection of such disputes about the name Elohim is transmitted in the Midrash Genesis and the Talmud of Jerusalem under the name of R. Simlai (cf. Bereshit Rabbah 8.9 par, Y. Berakhot 9.1/9–10, fol. 12d). The discussion begins with the texts (Deut. 4.32; Gen. 1.1) where God’s name in plural has a verb in singular, which is to prove the unity of God. The heretics argue from Gen. 1.26, but the Rabbi interprets the plural form of the verb as referring to the human couple acting in collaboration with God. Other texts provided by the Rabbi (Josh. 22.22, Psalm 50.1) show different divine names with singular verbs. The opponents of R. Simlai are Christians who want to find a parallel to the Christian Trinity in the three biblical names: El, Elohim, and JHWH (cf. Irenaeus, *Haer* IV 20.1). R. Simlai’s response to the students contains echoes of the trinity debate, although poorly defined. He would participate in a debate on Christology, even if he did not share the position of the heretics, but the issue of the trinity is nonsense to him.

In the same way, chapter 3 („The old and young God“) elaborates on two manifestations of the Jewish divinity: God appears as a warrior (Ex 15.3) and as an old man (Ex. 24.10; Dan. 7, 9.10), amply explained in the Mekhilta, a midrash of the book of Exodus 20.2 (3rd century) (Mekhilta de-Rabbi Yischma’el, Ba-chodesch 5; Shirata 4). Against the background of the *puer-senex* topos in Greco-Roman literature referred to the same person, our midrash shows that the Jewish God embodies the ideal of the *puer-senex*. The Mekhilta advances no speculations on the elder and the son of man in the Christian sense of God-Father and God-Son. The expectations of the son of man in Judaism are clearly messianic: from Daniel through the figurative speech of the Ethiopian Book of Enoch and the vision of the son of man in 4 Ezra to its peak in the NT, where Jesus is identified with the son of man and sits on the throne assigned to him at the right side of God. The Rabbis Joseph and Eleazar b. Azariah reject such implicitly Christian notions as heretical. The Bavli argues strongly against the Christian messianism of the NT, while the Mekhilta and most of the Palestinian sources dispute on less precise ideas still in the process of crystallization. Likewise, the Bavli attacks not only the external but also the internal enemies, namely the defenders of the Christian heresy among the Babylonian Jews, who were attracted to the presentation of a Messiah enthroned in heaven with God.

The dualistic conception of divinity among the Christians provoked fears and desires within rabbinic Judaism to distance itself. It was a slow process of mutual attraction and repulsion, with clear differences in Palestine and Babylon. In the

worldview of the Babylonian Judaism there is always present a viceroy or a divine co-ruler of the world represented in the figure of angel Enoch – Joel – Michael – Metatron – Akatoel, a special human being who ascends to heaven and is transformed into a little god, as described in chapter 4 („Rav Idit and the heretics: God and Metatron“). The figure of Metatron raised in some circles of the Bavli and in 3 Enoch, against whom the Rabbis of the Bavli (cf. b Sanhedrin 38b; b Chagiga 15a) and the final editor of 3 Enoch argue, becomes a Jewish saviour figure in response to the role attributed to Jesus in Christianity. Palestinian sources, however, are not so explicit.

The last chapter is dedicated to the vision of the suffering Messiah of Ephraim, developed in a few Jewish sources and finding its climax in the redeeming death of the Messiah in the NT. Rabbinic Judaism, for its part, reacted restrained. A special case are the homilies in Pesikta Rabbathi 34.36.37 according to which the Messiah of Ephraim will redeem Israel through voluntary redemptive suffering (cf. Psalm 22), but he does not die. Probably, the authors of these sermons were aware of the application of this Psalm to Jesus. The correspondences between these three homilies and the NT indicate a late (seventh century) Jewish reception or the reutilization of images that have been usurped by Christians and for long been considered exclusively Christian.

The book shows clearly that the borderlines between heresy and faith were very blurred in late Judaism, as well as between Christianity and Judaism. Judaism is defined in confrontation to and exchange with Christianity: attraction and repulsion. The marginalization or elimination of Jewish elements, usurped by Christians, and the conscious and proud re-appropriation of these religious traditions affirm that Jewish theology was in the process of formation marked by its constant contact and dialectical debates with Christianity, which for itself was in the process of finding its own identity, and consequent separation. In this sense, we may speak not only about the birth of Christianity in the spirit of Judaism, but also about the birth of Judaism in the spirit of Christianity. In addition to inviting the reader to delve into the exegesis, not always easy, of the rabbinic discourse, Schäfer shows the different attitudes of Palestinian and Babylonian Judaism towards Christianity, determined by the political, cultural and religious circumstances. Another issue is to what extent these examples of scattered Judaism are in fact representative, since they cover such a long period of time and wide geographical extension.

Valladolid, 5. Juni 2011.

David Alvarez Cineira.

Daniel Boyarin, *Abgrenzungen. Die Aufspaltung des Judäo-Christentums* (ANTZ 10 = Arbeiten zur Bibel und ihrer Umwelt 1), Berlin (Lehrhaus) 2009, XVIII u. 373 S., geb. EUR 22,80; ISBN 978-3-934943-31-5.

This book describes the outlines of the long and complex process of confrontation between Judaism and Christianity. Both traditions have a common origin; spoken originally in different dialects which, in the course of time, became national languages, with each claiming absolute validity for itself. As the first phase, we may speak of the consolidation of normative Christianity and the re-consolidation of Judaism after the destruction of the temple; this process is characterized on both sides by